

wagnerkunstmanagement

Andreas-Hofer-Straße 1
D-81547 München

Tel. +49-89-24 22 916
Fax +49-89-24 22 9177
wagner@diwametric.de
www.wagnerkunstmanagement.de



PRESSEMITTEILUNG

zur Ausstellung **kunstsuite 05** vom 10. Februar bis 30. März 2005 in der RRB Hochfilzen

10. Februar 2005

"das kleine kunstfenster"

in der RRB Hochfilzen stellt vom 10. Februar bis 30. März 2005 Bilder und Skulpturen aus.

Bilder

Christiana von Knobelsdorf und Carolin Leyck

Skulpturen

Ekkehard Wiegand und Helmut Hinterseer

RRB Hochfilzen, Dorf 18, A-6395 Hochfilzen

Öffnungszeiten während der Schalterstunden täglich von Montag bis Freitag von 8.00 bis 12.00 Uhr;
während der Biathlon Weltmeisterschaft in Hochfilzen auch nachmittags von 14.00 bis 16.00 Uhr.
U.n.V. über +43-664 974 42 67 oder +49-171 227 23 54.

Die RRB in Hochfilzen unterstützt die Ausstellung und stellt die Räume zur Verfügung. Wir würden uns freuen, wenn die Ausstellung regen Zuspruch von der Bevölkerung und den Gästen finden würde.
wagnerkunstmanagement, München hat die Organisation der Ausstellung übernommen.

Weitere Informationen zu unseren Künstlern finden Sie unter www.wagnerkunstmanagement.de .

gez. Anncatrin I. Wagner



Christiana von Knobelsdorf

Mir geht es um das Sichtbarmachen des Vorhandenen

1942 in Hamburg geboren, studiert bei Prof. Andersch in Hamburg. Seit 1970 Beteiligung an zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen in Deutschland, Frankreich, Portugal, Japan und Australien. Ab 1995 Eröffnung eigener Galerie zeitgenössischer Kunst mit Bildhauern und Malern des In- und Auslandes.

2003 Einzelausstellung in der Galerie Reimus in Essen, Ausstellung des wagnerkunstmanagements in Fieberbrunn, Österreich. Teilnahme an der Sommergalerie, Galerie Klostermühle Hude bei Bremen.

2003 Gründung der Künstler-Gruppe Pegasus.

Eindrücke und Erfahrungen von Studienreisen und Auslandsaufenthalten fließen in die Bilder ein. Daraus folgt eine stetige Auseinandersetzung mit Thema, Technik und Material im bildnerischen Verarbeiten. Die Arbeiten sind geprägt durch die Spannung, die in abstrakten und realistischen Darstellungen entsteht.

Christiana von Knobelsdorf: "Mir geht es um das Sichtbarmachen des Vorhandenen. Es beansprucht Zeit, so viel Zeit eben, wie zur Herstellung eines Bildes von Nöten ist. Und während diese Zeit vergeht, verändert sich das Objekt, das Modell, die Landschaft. Das Licht ist plötzlich heller geworden, oder dunkler als am Anfang, die Schatten sind länger oder kürzer, einige Dinge haben sich mittlerweile aus dem Bildraum oder aus der Phantasie entfernt oder sind hinzugekommen. Kein Bild das entsteht, wird wie es gedacht war. Die meisten Bilder werden mehrfach übermalt, oft entsteht eines aus dem anderen, indem es dieses überdeckt. Manchmal dämmert ein Detail einer früheren Arbeit aus einer Farbschicht hervor und beginnt sich zu verselbständigen. Das eine oder andere Mal muß ein fast fertiges Bild ruhen bis es irgendwann gereift oder doch nur schlichtweg gestorben ist. Dann dient es aber immer noch als Nährboden für weitere Arbeiten. Ein Künstler ist also niemals so ganz Herr über seine Taten. Der Malprozeß gerät ständig zu einem ewigen Vorgang des Aufbaus, Zerstörens und wieder Erneuerns, solange bis endlich und zuletzt das Bild selbst „weiss“ worauf es eigentlich hinaus will und somit eine neue Bildrealität entstanden ist."

Christian Böttger, ein Malerkollege sagte einmal. "Ich liebe geradezu ihre Farbe, das mediterrane oder besser atlantische Blau, die ganze prachtvolle Sommerpalette, die stets mit großer Sorgfalt erarbeiteten und niemals vordergründig abbildhaften Kompositionen. Es gibt ja überhaupt gar nichts Verdunkeltes oder willkürlich Hineingenebeltes in diese Bilder, in denen die Harmonie so wichtig ist, und dies nicht etwa als Ausdruck einer „heilen Welt“ sondern ich behaupte als „Lebensprinzip“.

Es geht (ihr) um das Sichtbarmachen des Vorhandenen. Sichtbar machen des Vorhandenen.....Ist das Vorhandene, mit dem wir es täglich zu tun haben und mit dem wir täglich umgehen an sich so wenig präsent und gegenwärtig, dass man es erst sichtbar machen muß? Liegt hier die Aufgabe des Künstlers? Wir nehmen nicht wahr, wir sehen nicht hin, wir haben uns gewöhnt, im allgemeinen und an das Allgemeine. Aus welchem Grund sonst sollten Maler aller Zeiten stets Tische, Stühle, Bäume, Berge, Hühner oder nackte Frauen abgebildet haben. Dieses Wahrnehmen und „In den Blick nehmen" ist Ausgangspunkt aller künstlerischen Arbeit. Wir alle leben ja, bekannter Weise, in einer Zeit der wild gewordenen und immer wilder werdenden Beschleunigung. Aber sicher ist auch, je mehr wir beschleunigen (und selbst beschleunigt werden) desto weniger nehmen wir „wahr“.

Die Qualität eines Bildes besteht nicht zuletzt auch darin, wie viel Gedanken oder Emotionen es beim Betrachter hervorruft. Jedes Bild ist ein Spiegel, und jeder sieht darin, was er sehen will, er bekommt so viele Fragen, wie er Antworten stellt.

Da alles möglich ist, ist es heutzutage völlig unmöglich, auf dem Gebiet der Kunst irgendeinen Skandal zu entfesseln. Man hat das „Tafelbild“ totgesagt

"Aber ich bin ein optimistischer Mensch und schließlich wird der Mythos von dem Menschen, der einem anderen eine Geschichte erzählt, nicht so schnell verschwinden und die Malerei ist für mich die einfachste Art dieses zu tun."

Carolin Leyck

"Ich male, um etwas zu sehen was ich noch nicht kenne".



Carolin Leyck, geboren 1967 in München studierte Kommunikationsdesign und war anschließend von 1994 bis 1997 freiberuflich als Grafikerin tätig.

Von 1997 bis 2004 schließt sich das Studium "freie Malerei" an der Akademie der Bildenden Künste München an. 2003 Meisterschülerin bei Prof. Jerry Zeniuk.

Sie erhält den Böhmler Kunstförderpreis; Fanny-Carlita Stipendium und ab 2004 Atelierförderung der Landeshauptstadt München.

Ab 2000 stellt Carolin Leyck in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen aus und ist in den Sammlungen der Staatsgemäldesammlung München, bei BMW, der Bundesbank und GN ReSound in Münster vertreten.

Sie selbst beschreibt ihre Malerei als eine ständige Auseinandersetzung mit sich, dem Material, dem Bildraum und letztlich ganz besonders mit den Farben:

"Die abstrakte Malerei ist daher für mich ein Weg Dinge, Welten, Tiefen zu entdecken die mir fremd sind. Während des Malprozesses findet ein Wechselspiel zwischen Aktion und Reflexion statt indem auch Zufälle und Überraschungen eine Rolle spielen. Für die Intensität der Farben und deren Materialität, verwende ich ausschließlich selbst hergestellte Eitempera, die ich mit sehr breiten Pinseln auf die Leinwand auftrage. Das fertige Gemälde bietet eine Fülle von malerischen Details, vielfältig wechselnden Farben sowie durchscheinenden Farbflächen. Durch diese Überlagerung der Farben und deren Beziehungen zueinander wird zum einen der Weg zu einer individuellen Farbigkeit als Prozess sichtbar aber auch die Suche nach dem Verständnis von Bildfläche und Bildraum."

Seit 2004 kommt wird die selbsthergestellte Eitempera-Farbe teilweise durch Acrylfarben ersetzt oder ergänzt; die "breiten Pinselstriche" konkurrieren mit Linien. Farbe und Raum bleiben dominierend:

"Meine Bilder, freie Gefüge aus Linie und Fläche, arbeiten mit einer eigenen, abstrakten Ordnung der Dinge."

Ekkehard Wiegand

Der Spaß ist bei ihm voller Ernst.

Ekkehard Wiegand ist 1944 in Bad Reichenhall geboren, lebt und arbeitet in Oberbayern.

Seinen Arbeiten setzt er ein Zitat seines Lehrers, Prof. Walter Ritter voran:

"Ein Bildhauer ist Zwitter zwischen Philosoph und Maurer".

Er sagt, man darf von ihm keinen objektiven Standpunkt erwarten. Kunst ist ein Ding der Ausschließlichkeit und der absoluten Herrschaft über alle jene, die ihr einmal verfallen sind. Dies ist die Voraussetzung und sie bedeutet, dass diejenigen nicht dreinzureden haben, die Kunst nur als eine mehr oder weniger notwendige Begleiterscheinung des gegenwärtigen Kultur- und Gesellschaftslebens ansehen. Vor allem ist Kunst nie eine Sache der Toleranz. Oder der Beugung unter ein System, denn sie ist in erster Linie ein Instrument der Wahrheit und ein Versuch der Rechtfertigung des Phänomens Mensch.

Ekkehard Wiegand selbst bezeichnet sich als Bildhauer; dies ist eine schlichte Untertreibung. Er ist mehr, z. B. ist er genauso gut Maler. Ein Konzeptkünstler ist er nur deshalb nicht, weil er seine Konzepte auch ausführt. Wenn man so will, ist er auch ein Dichter, ein melancholischer Clown und Asket. Als Asket ist er wiederum sehr bairisch-barock.

Wir verstehen darunter seine strenge, formale Reduktion der Form, bei der aber deutlich spürbar bleibt, wie ihm der Schalk im Nacken sitzt. Ekkehard Wiegand würde falsch interpretiert, wenn man seine Arbeiten nur witzig wertete. Es verbirgt sich dahinter ein durchaus feinsinniger Humor und eine unbeugsame Beharrlichkeit im konsequenten Schaffungsprozeß,.....denn der Spaß ist bei ihm voller Ernst.

Es gibt Kunst, die erledigt sich bei einmaligem Hinsehen gewissermaßen von selbst. Die Arbeiten der Künstler, die wir hier ausstellen sind beharrlich. Sie fordern den Betrachter und Befühler immer wieder von neuem heraus. Sie haben das Zeug zum Lebensbegleiter zu werden.

Helmut Hinterseer

"Als wäre man auf einer Expedition gewesen und stellt die Sachen vor, die man gefunden hat."

Geboren 1961 in Waidring/ Tirol hat nach einer Tischlerlehre an der Freien Akademie Innsbruck, an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg und von 1982 bis 1985 an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Prof. Olaf Metzger studiert und diplomiert. Er lebt und arbeitet in München; seit 1986 Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland.

"Als wäre man auf einer Expedition gewesen und stellt die Sachen vor, die man gefunden hat", so sieht der Bildhauer seine Skulpturen aus Fels und Beton.

Helmut Hinterseer hat als Bildhauer die klassische Bearbeitung des Steins gewählt.

Je weiter er sich vom Gebirge entfernt hat, desto stärker bewegt ihn das Thema Fels, vor allem dessen Struktur. Skizzen, Zeichnungen und Gemälde zeugen von stetiger Annäherung. Doch was vordergründig wie Naturstudien wirkt, ist Resultat eines bildhauerisch-zeichnerischen Prozesses, der sich seine Vorgaben selber schafft. Hinterseer hat Steine, die ihm am Wegesrand ins Auge sprangen, aufgesammelt und in Beton gefaßt. So betont er Struktur und Schroffheit, kleinere Brocken werden zu steilen Wänden. Hinterseers "Felsen" sind eigenständiges bildhauerisches Werk.

In Hinterseers neuesten Arbeiten offenbart sich Beton als der Werkstoff, der überzeugend eine Synthese zwischen scharf konturierter Härte und fließender Weichheit leistet: aus dem Zentrum einer Halbplastik mäandert eine amorphe Figur, eine Versteinerung urzeitlichen Lebens, herausbrechend aus kantigen Platten. Bei dem gezeigten Halbre relief zeigt sich die unmittelbare Kraft, die von Hinterseers bildhauerischen Arbeiten ausgeht: sie brauchen Raum und sie schaffen Raum.